

IL CAMPIELLO

Oper in drei Akten von Ermanno Wolf-Ferrari

Libretto von Mario Ghisalberti nach
einer Komödie von Carlo Goldoni

Eine Veranstaltung des Departments für Oper und Musiktheater
in Kooperation mit dem Department für Gesang und dem
Department für Bühnen- und Kostümgestaltung, Film- und Ausstellungsarchitektur

Dienstag, 10. Mai 2022 | 19.00 Uhr
Mittwoch, 11. Mai 2022 | 19.00 Uhr
Freitag, 13. Mai 2022 | 19.00 Uhr (LIVESTREAM)
Samstag, 14. Mai 2022 | 16.00 Uhr
Max Schlereth Saal
Universität Mozarteum
Mirabellplatz 1

Hilfe für die Ukraine

Die kriegerischen Ereignisse in der Ukraine erschüttern die Grundfesten unseres Vertrauens in ein Europa des Friedens und der Koexistenz vieler Nationen und Völker – die aggressive Invasion Russlands verurteilen wir uneingeschränkt. Konzerte und Veranstaltungen der Universität Mozarteum werden daher aktuell den Menschen in der Ukraine, aber auch politisch Verfolgten im Nachbarstaat Belarus gewidmet.

Spenden helfen! Einnahmen aus Spendenboxen am Eingang zu Veranstaltungen kommen bedürftigen ukrainischen Studierenden zu. Auch Einnahmen aus kostenpflichtigen Veranstaltungen werden der Ukraine gewidmet. Außerdem gibt es die Möglichkeit, Spenden direkt auf das Konto der Universität Mozarteum zu überweisen:



Spendenkonto der Universität Mozarteum für die Ukraine-Hilfe:
IBAN: AT38 1100 0099 5325 8200
BIC: BKAUATWWXXX
Verwendungszweck: Ukraine

BESETZUNG

	10./13.5.	11./14.5.		
Astolfi	Máté Herczeg	Jakob Hoffmann	Musikalische Leitung	Kai Röhrig
Gasparina	Regina Koncz	Yekaterina Badeso	Regie	Rosamund Gilmore
Fabrizio	Alexander Voronov		Bühne	Theresa Staindl
Dona Cate	Filipp Modestov		Kostüme	Selina Schweiger
Lucieta	Donata Meyer-Kranixfeld	Dares Hutawattana	Lichtgestaltung	Alexander Lährm
Dona Pasqua	Konstantin Igl		Dramaturgie	Eike Mann
Gnese	Anastasia Churakova	Maria Agustina Calderon	Musikalische Einstudierung	Julia Antonovitch, Chariklia Apostolu, Niuniu Miao Liu
Orsola	Alicia Grünwald		Musikalische Assistenz	Niuniu Miao Liu
Zorzeto	Niklas Mayer	Dagur Þorgrímsson	Szenische Assistenz	Antonia Pumberger
Anzoleto	Qi Wang		Schauspielcoaching	Volker Wahl
Sansuga	Volker Wahl		Italienisch	Fausto Tuscano
Mimos	Vsevolod Chernyshev Brett Pruunsild Florentina Serles Claire Winkelhöfer		Übertitel	Theresa McDougall
Vecchio uomo	Klaus Müller		Maske	Jutta Martens
			Technik:	
			Technische Leitung	Andreas Greiml/Thomas Hofmüller/Alexander Lährm
			Werkstättenleitung	Thomas Hofmüller
			Bühnen-, Ton-, Video-, Beleuchtungstechnik und Werkstätten	Michael Becke, Sebastian Brandstätter, Robert Daxböck, Markus Ertl, Jan Fredrich, Alexander Gollwitzer, Markus Graf, Andreas Greiml, Anna Hofmüller, Thomas Hofmüller, Felix Kiesel, Felix Kosek, Alexander Lährm, Mark Pinner, Anna Ramsauer, David Reiffinger, Thorben Schumüller, Felix Stanzer, Frederic Tornow



Konstantin Igl, Maria Agustina Calderon, Filipp Modestov

SINFONIEORCHESTER DER UNIVERSITÄT MOZARTEUM SALZBURG

Violine 1	Franco Garrido Bustamante, Laura Maria Waldauf, Jelica Injac, Suin Hyun, Yiming Liu, Eva Primec, Eszter Nauratyill, Redio Stoli
Violine 2	Laura Gfrerer, Lia Tang, Maria Hehenberger, Anna Carolina Gerber, Giulia Greco, Zhonghan Chen, Chanelle Bednarczyk
Viola	Yanan Wang, Clara Nagl, Maria Galkina, Anna Valentina Lebeda, Hatice Öykü Güneç
Violoncello	Guilherme Afonso De Moraes Silva, Charlotte Lang, Maria Bozzetta, Leonela de Jesus Velázquez Suarez
Kontrabass	Elisa Schönlein Jaurena, Klara Streck, Tamir Shalit
Harfe	Isla Biffin
Flöte+Picc	Heewon Han, Dmitri Krasnovsky, Sungchan Kim (Picc)
Oboe	Marlies Gestrich (1. & 2. Akt – 1. Oboe), Simona Strohmenger (3. Akt – 1. Oboe)
Klarinette	Ettore Pelaschiar, Anna Maria Steinheber
Fagott+KF	Etienne Petit, Francesco Quarata
Horn	Marin Duvernois, Gyeong Deok Heo, Elliott David Howley, Clark Stewart
Trompete	Xaver Machreich, Fanni Szalai, Veronika Gruchmann
Posaune	Peter Lercher, Antonio Brazalez Navarro, Gabriel Messner
Tuba	Cole Ambrose Whittenburg
Pauke/Schlagwerk	David Hödlmoser, Jani Leban
Celesta/Klavier	Julia Antonovitch
Orchestermanagement	Theresia Wohlgemuth-Girstenbrey, Henning Pankow

HANDLUNG

Ort

Was ist ein Campiello? Im wirren Netz der engen venezianischen Gässchen bilden sich plötzlich winzige Plätzchen, wie sie nirgends sonst vorkommen.

(...) in seiner Abgeschlossenheit bildet solch ein Campiello eine kleine Welt für sich. Alle die dort wohnen, kennen sich, um so mehr, da das Leben sich vielfach im Freien abspielt. Die Enge hat zur Folge: Scherz, Liebe, Streit - Versöhnung. Das bunte Leben eines solchen Campiellos wollte Goldoni darstellen & nicht einzelne Ereignisse. Es passiert eine Menge und doch eigentlich gar nichts. Der Campiello selbst ist Hauptperson des Lustspiels. (...)

Ermanno Wolf- Ferrari

1. Akt

Die junge Gasparina erscheint zuerst. Sie sieht für sich eine große Zukunft und verflucht die Lebensweise, die ihr Onkel Fabrizio ihr vorlebt: Ein Leben lang studieren und nicht die Sonne der Welt sehen. Als Astolfi, ein junger Cavalier aus Neapel auftaucht, begrüßen sich die beiden mit gegenseitigem Interesse. Nebenan wartet Lucietta auf Anzoleto. Astolfi nähert sich auch dieser jungen Dame. Als Anzoleto dann doch auftaucht, wird dieser sofort eifersüchtig. Auch Gnese kommt dazu, will Nadeln und Garn von Anzoleto kaufen. Dass Gnese dieses Geschäft nicht auf offener Straße, sondern hinter verschlossenen Türen abschließen will, treibt wiederum Lucietta in die Eifersucht. Astolfi bietet an, für Gnese zu bezahlen, was diese aber ablehnt. Er freut sich dennoch, so viele schöne Frauen um sich zu haben. Während Anzoleto bei Gnese ist, erneuert Astolfi sein Interesse an Lucietta und trifft ihre Mutter Dona Cate. Er bietet Lucietta einen Ring an, den ihre Mutter aber für sich selber in Anspruch nimmt.

Dona Pasqua und Orsola sprechen über die zukünftige Ehe ihrer Kinder Gnese und Zorzeto. Lucietta und Gnese treffen streitend ein, gefolgt von Zorzeto. Anzoleto beschließt, Lucietta so schnell wie möglich zu heiraten – zu deren großer Freude. Gasparina taucht wieder auf und diesmal führt Astolfi ein langes Gespräch mit ihr. Er versucht trotz ihres Dialekts herauszufinden, ob sie verfügbar ist. Sie ermutigt ihn.

2. Akt

Wegen des ständigen Lärmes auf dem Campiello, entschließt sich Fabrizio, Venedig zu verlassen. Unterdessen hat Anzoleto einen Ring für Lucietta besorgt. Astolfi schlägt sich als Trauzeuge vor und will sogar das Abendessen im Gasthaus bezahlen! Er lädt auch Gasparina und Fabrizio ein, sich ihnen anzuschließen, aber Fabrizio lehnt ab. Gasparina erzählt Astolfi von dem abscheulichen Verhalten ihres Onkels. Genau in diesem Moment kommt Fabrizio herein. Auch er stammt aus Neapel und weiß, dass Astolfi pleite ist. Fabrizio erzählt Astolfi, dass er Gasparina verheiraten wolle. Mitsamt großzügiger Mitgift. Die Feier, die im Gasthaus begonnen wurde, wird auf den Platz verlegt. Es wird gesungen, getanzt und natürlich getrunken. Sol!

3. Akt

Am Morgen beginnt Fabrizio seinen Umzug. Die Nachricht, dass Astolfi um Gasparinas Hand anhalten wolle - verbreitet sich unter den Nachbarn. Fabrizio und Astolfi müssen nur noch die Details besprechen. Auch Lucietta will noch am selben Abend heiraten, Gnese innerhalb von zwei Jahren. Anzoleto sucht Lucietta und wieder ist er voller Eifersucht. Aufgrund seines Misstrauens schlägt er sie. Dona Cate glaubt, einen besseren Schwiegersohn finden zu können, und Anzoleto fordert seinen Ring zurück; aber Lucietta weigert sich. Anzoleto beschuldigt Zorzeto. Dieser beginnt Steine auf Dona Cates Haus zu werfen, trifft die alte Dame und ein allgemeines Chaos bricht aus, bei dem Anzoleto und Zorzeto drohen, sich gegenseitig zu töten. Astolfi taucht wieder auf und befiehlt allen, sich zu beruhigen.

Er und Gasparina werden noch am selben Abend heiraten und Venedig am Morgen verlassen. Gasparina singt der Stadt Venedig ein letztes Lebwohl. In gemeinsamer Liebe zum Campiello stimmen alle mit ihr ein.



Maria Agustina Calderon, Dagur Þorgrímsson



Anastasia Churakova, Niklas Mayer

ERMANNO WOLF-FERRARI

Der Komponist in seinem persönlichen Campiello

Ermanno Wolf-Ferrari gehört im 21. Jahrhundert nicht mehr zu den Komponisten, die an den Opernhäusern die Spielpläne füllen, obwohl er gerade im Bereich der Oper zu seinen Lebzeiten zu den fünf weltweit am meisten gespielten Tondichtern gehörte. Nun ergibt sich die Frage, weshalb er im Gegensatz zu seinen Zeitgenossen, u.a.v.a. Richard Strauss, Giacomo Puccini, Engelbert Humperdinck oder Arnold Schönberg, heutzutage nahezu der Vergessenheit anheim fällt. Doch dazu gibt auch sein Lebenslauf Auskunft.

Geboren wurde Wolf-Ferrari als Hermann Friedrich Wolf am 12.01.1876 in Venedig als Sohn der Venezianerin Emilia Ferrari und des Kunstmalers August Wolf, der in Venedig im Auftrag des Grafen Schack aus München venezianische Malerei des 16. Jahrhunderts kopierte. Früh zeichnete sich auch beim Filius eine ausgeprägte Leidenschaft für die Malerei, aber auch für die Musik ab, vor allem für die Musik Verdis und Wagners. Dies ist ein erstes Anzeichen für den späteren Stil Wolf-Ferraris, der sich keiner Strömung seiner Zeit eindeutig zuordnen lässt. Nach einem kurzen Malerei-Studium in Rom wechselte er 1891 an die Accademia di Belle Arti in Rom, wo er durch das Studium der Musik Johann Sebastian Bachs ein enormes Interesse am Kontrapunkt entwickelte. Die damals renommierteste Ausbildungsstätte für diese Art der Komposition war die königliche Akademie für Tonkunst in München, wo er ab 1892 nach bestandener Eignungsprüfung bei dem Komponisten Joseph Gabriel Rheinberger studierte, der königlicher Hofkapellmeister und bedeutender Schöpfer vor allem von Kirchenmusik und Chorwerken war und als Professor seit 1867 einen ausgezeichneten Ruf genoss. In dieser Zeit, mit den immer zahlreicher werdenden Aufführungen seiner ersten Werke, entscheidet er sich auch für den Künstlernamen Ermanno Wolf-Ferrari, als Hommage an Italien und seine Mutter Emilia.

Nach der Beendigung seines Studiums 1895 entsteht bis zum Ersten Weltkrieg nahezu die Hälfte aller seiner Werke, u.a. die Oper „Le donne curiose“ (Libretto nach Goldoni), mit der er seinen weltweiten Durchbruch feierte. Diese Oper wurde sogar an der Metropolitan Opera New York unter der Leitung Arturo Toscaninis aufgeführt. Außerdem veröffentlichte er die Kantate „La vita nuova“ nach einem Text Dante Alighieris, was er selbst als seinen Start in die internationale Karriere ansah. Sein damaliges Wohnhaus in Ottobrunn bei München trägt diesen Titel als Tafel über der Eingangstür; diese ist auch heute noch vorhanden.

Nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs zog Wolf-Ferrari sich nach Zürich zu Freunden zurück und erlitt eine große psychische Krise. Hier widmete er sich wieder verstärkt der Malerei, erst ab 1925 sind wieder Kompositionen belegt – er wird jedoch nie wieder die Produktivität wie vor dem Krieg erreichen. Als schließlich zuerst in Italien Mussolini, später in Deutschland die Nationalsozialisten an die Macht kommen und im Zuge dessen viele Künstler:innen die betreffenden Länder verlassen, bleibt Wolf-Ferrari als geachteter Komponist in München, bezieht eine Villa mit weitläufigem Park in Krailling bei München und widmet sich mehreren unverfängli-

chen Opern- und Instrumentalkompositionen, um sich nicht mit dem Regime zu überwerfen. Er tritt auch dem Ständigen Rat für die internationale Zusammenarbeit der Komponisten bei, dem Richard Strauss als Präsident der Reichsmusikkammer ab 1934 vorsah. Ab 1939 leitete Wolf-Ferrari als Professor eine Klasse für Komposition an der Hochschule Mozarteum Salzburg, aber andererseits zieht er sich persönlich immer mehr zurück und wird kaum bei öffentlichen Anlässen gesehen. In den Briefen jener Zeit lässt sich zumindest eine große Melancholie, wenn nicht depressive Bedrückung feststellen.

In diese Periode fällt auch die Uraufführung der Oper „Il Campiello“, basierend auf einer Komödie Carlo Goldonis, 1936 am Teatro alla Scala in Mailand bzw. kurze Zeit später in einer bayerischen Fassung in München und 1944 die Komposition des sanft-freundlichen, verklärten, spätromantisch anmutenden Violinkonzerts D-Dur für die Geigerin Guila Bustabo; dieses wurde (während der Zweite Weltkrieg tobt und München teilweise zerbombt ist) in der Tonhalle München unter der Leitung Oswald Kabastas uraufgeführt. Gerade diese beiden Werke können als Paradebeispiele für die gesamte Musik des Komponisten gesehen werden. Während „Il Campiello“ die Stile verschiedener Komponisten wie Mozart (sogar direkt zitiert), Wagner bzw. Strauss (v.a. in den komischen Rollen und der Behandlung der Blechbläser), Verdi (in den ausgefeilten Parlando-Teilen) und Puccini (in den großen Melodie-Bögen) vereint, klingt das Violinkonzert, gerade vor dem Hintergrund seiner Aufführungsgeschichte wie aus der Zeit gefallen. In keinem dieser und der anderen Werke lässt sich ein eindeutiger persönlicher Stil feststellen, sondern Wolf-Ferrari gelingt die Vereinigung vieler verschiedener, bedacht ausgewählter Stile zu einem geschlossenen Ganzen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg verlässt er als gebrochener Mann München in Richtung Zürich und kehrt später nach Venedig zurück, wo er, nachdem er einige letzte kleine Werke für sehr ausgefallene Besetzungen wie Viola da Gamba komponiert hatte, am 21.01.1948 mit 72 Jahren an Herzversagen verstirbt. Ermanno Wolf-Ferrari wurde auf dem Friedhof San Michele in Venedig in einem Ehrengrab beigesetzt. Über die Beerdigung schreibt seine zweite Ehefrau Wilhelmina Wolf-Ferrari an ihre Schwiegertochter am 30.01.1948: (...) *Eine endlose Reihe von Menschen (man sagte über 3000) bewegte sich über Brücken, Stege und durch verwinkelte Gassen, um dem Meister das letzte Geleit zu geben. Auf einer Staatsgondel wurde der Sarg mit herrlichen Blumen durch die Kanäle bis nach San Michele geleitet. Ich ging am Arm von zwei Freundinnen, die mich stützten. Und nun geschah etwas Unerwartetes. Die Menge begann zu singen, erst leise, dann lauter, Ermannos Ode auf Venedig aus seiner Oper „Il Campiello“, „Addio mia cara Venezia“.*

Wie konnten also die Werke dieses berühmten, geachteten und viel gespielten Komponisten eine von den heutigen Spielplänen nahezu verschwinden? Dafür lassen sich nach der vorangehenden Betrachtung seines Lebens und Schaffens drei Hauptgründe feststellen. Zum einen war Wolf-Ferrari schon dem Namen nach Deutscher und Italiener zugleich und wollte das auch immer sein, er eignet sich also nicht, um etwaigen patriotischen Ideen als „Nationalkomponist“ gerecht zu werden, wie etwa (teilweise posthum) Wagner oder Verdi zu Nationalkomponisten Deutschlands bzw. Italiens hochstilisiert wurden. Zum anderen sind seine Werke nicht dermaßen revolutionär, dass man ihnen heute eine große musikgeschichtliche Bedeutung zumessen könnte, da er, wie

oben ausgeführt, die Stile verschiedener Kollegen vor ihm pflegte und hochhielt. (Man bedenke, dass z.B. Alban Bergs „Wozzeck“ bereits 1922 uraufgeführt wurde.) Er hat sich persönlich nie schriftlich (und damit überliefert) zu Kompositionen Arnold Schönbergs oder Alban Bergs geäußert, aber durch seine Tätigkeit beim Ständigen Rat dennoch zumindest mit-verurteilt und dadurch geächtet. Dies führt auch direkt zum dritten Grund, nämlich dass Wolf-Ferrari zumindest vorgehalten werden kann, die Regime Mussolinis bzw. Hitlers nicht infrage gestellt und von ihnen profitiert zu haben, allerdings ohne sich jemals aktiv für diese einzusetzen. Doch wie kann sich seine Haltung zu zwei Regimes erklären lassen, die Kolleg:innen systematisch verfolgt, unterdrückt und teilweise ermordet haben? Wilhelmina schreibt in dem bereits oben zitierten Brief weiter: (...) *Gelebt hat Ermanno. Wenn er auch in einer Welt von Schein gelebt hat, er schuf sich seine Welt. Er hat es verstanden, sich in seine Träume und Phantasien hineinzuspinnen wie der Seidenwurm. Alles Häßliche wies er von sich ab und sah es nicht – besser, er wollte es nicht sehen. So baute er sich seine Welt auf.* Man könnte ergänzen: So baute er sich seinen ganz persönlichen, inneren „Campiello“ (it. für kleiner, durch Häuser begrenzter Platz, v.a. in Venedig zu finden) auf, den er gedanklich fast nie verließ.

Konstantin Igl



Konstantin Igl



Regina Koncz, Máté Herczeg



Ensemble

NOTIZEN ZUR MUSIK VON ERMANNO WOLF-FERRARIS OPER „IL CAMPIELLO“

von Kai Röhrig

In der aktuellen Ausstellung „Achtung International!“ aus Anlass des einhundertjährigen Jubiläums der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik IGNM im Foyer der Universität Mozarteum findet sich derzeit unter dem Themenblock „Nationalsozialismus“ ein Foto mit den Gründervätern des Internationalen Musikfestivals der Biennale in Venedig, die ab 1930 unter Kontrolle der faschistischen Staatsmacht stand. Hier sitzen auch Ermanno Wolf-Ferrari und Richard Strauss mit am Tisch. Die unerwiderterte Verehrung Wolf-Ferraris seitens der Herren Hitler, Goebbels und Ribbentrop bescherte ihm neben Aufträgen und Aufführungen Ende der 1930er Jahre auch eine Professur für Komposition an der „Reichshochschule Mozarteum“. Während ihn die nationalsozialistische Presse als den „Mozart unserer Tage“ feierte, enthielt sich der Komponist jeglicher explizit politischer Kommentare. Stattdessen trat er eine artifizielle Weltflucht an, die uns an Richard Strauss und dessen späte Opern „Daphne“, „Die Liebe der Danae“ und vor allem an „Capriccio“, komponiert 1942 mitten im Grauen des Zweiten Weltkrieges, erinnern mag.

Mit seinen frühen Münchner Opernerfolgen „Le donne curiose“ (1903) und „I quattro rusteghi“ (1906) hatte Wolf-Ferrari sich in die Herzen des Publikums katapultiert. In der Gunst der Kritiker rangierten seine Opern gleichauf mit den Werken von Richard Strauss. Dreißig Jahre später wählte Wolf-Ferrari mit „Il Campiello“ abermals eine Komödie von Carlo Goldoni und die mehrjährige Arbeit an dem Stoff stellte für ihn wohl die Suche nach einer heilen Welt dar. Dieser Sehnsuchtsort, den er in Goldonis Venedig des 18. Jahrhunderts ansiedelt, findet seine Entsprechung in der Vita eines Komponisten, der den Krieg weder versteht noch erträgt.

Wolf-Ferraris Venedig taucht gleich zu Beginn der Oper auf aus nächtlichem Dunkel, aus Nebelschwaden, die über der allmorgendlich erwachenden Lagunenstadt liegen. Tastend und suchend, noch in diffuses Licht getaucht und von Pausen unterbrochen, erhebt sich aus einfachstem Tonmaterial und schlichten Instrumentalklängen im dreifachen pianissimo eine melodische Linie, die zum Leitmotiv der gesamten Oper werden soll und die auch am Ende der Oper wiederum erklingt: „Bondi, Venezia cara“. Wir nehmen mit Gasparinas Worten Abschied: „Liebe, geliebte Stadt Du. Es wird mir schwer sein, Dich zu verlassen!“ und wir hören in Gasparinas Hymne wohl Wolf-Ferraris melancholischen Abgesang auf eine versinkende Kultur, die in der Oper einmal noch zum Leben erweckt worden ist. Wenige Jahre nach der Uraufführung des „Campiello“ stand Wolf-Ferrari vor dem Trümmerhaufen eines vom Krieg gezeichneten Europas und seine Melancholie, die wir in der 1936 komponierten Oper so deutlich wahrnehmen, ist umgeschlagen in resignative Verzweiflung.

Die zu Beginn erklingende Melodie dient dem Komponisten während des gesamten Werkes als leitmotivische Keimzelle. Wolf-Ferrari kehrt in der Oper oft zum G-Dur des Vorspiels zurück und wir hören leitmotivische Variationen und Abwandlungen ebenso im Flötenmotiv von Gneses und Zorzetos auf-keimender Liebe wie in der Festmusik des zweiten Finales. Vieles Melodische wirkt verbunden, so verwachsen wie die Menschen unseres venezianischen Plätzchens. Wolf-Ferrari blickt auf diesen Ort anhand der Figur des neapolitanischen Cavaliere, der quasi von außen in die geschlossene Welt des Campiello eindringt. Wir erleben durch seine Brille einen Kosmos, der von unschuldiger Lebensfreude und erwachenden Sehnsüchten junger Menschen bis hin zu den Sorgen ihrer Mütter, vom ausgelassenen Volksfest über einen handfesten Streit bis hin zur obligatorischen Versöhnung reicht. Wolf-Ferrari vertont das Leben an sich in all seinen Facetten und er tut dies mal lächelnd und mal sorgenvoll.

Vieles erinnert uns in dieser Partitur an Vorbilder der italienischen Oper. Oft schimmert auch hier der Buffo-Tonfall Rossinis oder der des altersweisen Falstaff-Verdis durch. Manches klingt nach Belcanto und das Quartett des dritten Aktes stellt eine deutlich hörbare Reverenz an Puccini dar. Wolf-Ferrari tut dies sicherlich im Wissen um die Gefahr der Imitation und dennoch voller Respekt und Hochachtung vor diesen Komponisten. Ähnlich seinem Vater, der als Kunstmaler jahrzehntelang berühmte italienische Gemälde kopiert hatte, scheut der Sohn nicht davor zurück, Stile und Handschriften zu zitieren und zu vermischen. Im Gegenteil: Wolf-Ferrari beschwört geradezu den Geist einer verblühten Epoche herauf und schreckt - durchaus anachronistisch - vor dem Expressivismus der zweiten Wiener Schule oder der deutschen Moderne zurück.

Die kompositorische Behandlung der Gesangstimmen ist im „Campiello“ überwiegend konventionell gehalten und die Rollen waren wohl auch als gutes Futter für die damaligen Stars der Mailänder Scala, wie Mafalda Favero, Margherita Carosio, Salvatore Baccaloni und Giuseppe Nessi, gedacht. Eine Besonderheit sind die beiden Partien der Mütter Dona Cate und Dona Pasqua, die für zwei Tenöre komponiert worden sind. Für von Männern gesungene Frauenrollen gab es in der italienischen Oper abgesehen von der „Mamma Agata“ in Donizettis Opera buffa „Viva la Mamma“ wie im deutschen Reper-toire außer der Knusperhexe in Humperdinks „Hänsel und Gretel“ eigentlich keine Vorbilder.

Die virtuose und vielfarbige Partitur weißt allerhand erstaunliche Eigenheiten in der Orchestrierung auf. Neben süffigen Passagen wird das musikalische Material oft extrem ausgedünnt und oftmals sogar fast pulverisiert. Harmonien werden aufgebrochen und aufgefächert, Akkorde erklingen oft nicht gleichzeitig sondern versetzt, Grundtöne werden ausgespart oder nachgeliefert. Es scheint fast, als ob der Komponist sich um Tonalität bemüht und sie ihm gleichsam doch wie Sand zerrinnt. Das Klangpanorama ist von der Piccoloflöte bis zur Basstuba in alle Extremlagen ausdifferenziert. Wolf-Ferrari schreckt vor fahlen Clusterflächen im dreifachen Pianissimo ebensowenig zurück wie vor scharfen dissonanten Akkordballungen, oder tinitusartigen hohen Haltetönen. Wenn im zweiten Akt die vom Cavaliere eingeladenen Venezianerinnen das Essen bestellen, klingt dazu der deftig rumpelnde Walzer mehr nach einem bayrischen Wirtshaus als nach einer eleganten italienischen Trattoria. Eine ungewöhnlicher und in der Partitur mehrfach eingesetzter Effekt sind ausfransende Akkorde, bei denen die Instrumente nicht gleichzeitig son-

dern nacheinander aufhören zu spielen, so dass zum Beispiel tiefe Instrumente die Harmonie nur kurz erreichen, das mittlere Register nach und nach verklingt und am Ende schließlich nur der Grundton in hoher Lage hängenbleibt. Eine geradezu kuriose Rarität hält die Partitur des „Campiello“ schließlich auch noch parat. Wolf-Ferrari verwendet ein Instrument namens „Soffione“, welches es tatsächlich nicht gab oder gibt. Er schreibt dazu: „Dieses Instrument hat zu klingen wie das Schnauben einer Dampflokomotive und hat das gesamte Orchester zu übertönen!“. Er kennzeichnet den augenscheinlich asthmatischen neapolitanischen Onkel, dessen „Harmonika falsche Luft hat“

Gelegentlich und nur für Momente schlägt die vorherrschende musikalische Heiterkeit um in Aggression und Härte, unvermutet kippt die Stimmung und der musikalische Tonfall wendet sich plötzlich ins Hässliche und Aggressive. Auch diesen Effekt kennen wir von Rossini, der eine Schwäche für Gewittermusik hatte, ganz zu schweigen von Verdis Sturmmusik zu Beginn des „Otello“. Zwar verziehen sich in Wolf-Ferraris „Campiello“ die musikalischen Gewitterwolken schnell wieder und doch bleiben Risse im musikalischen Bild zurück. Es hat sich eine Patina über die musikalische Struktur gelegt. Im dritten Akt erleben wir, wie die Musik des „Campiello“ endgültig eine dramatische Zuspitzung erfährt. Nach einer Ohrfeige kippt die Partitur in eine musikalische Paralyse. Die Stimmung friert ein, der Tonfall wird fahl, die Charaktere isolieren sich musikalisch und finden nur nach und nach wieder zusammen. Doch der so sehnsüchtig heraufbeschworene Buffo-Tonfall hat spätestens hier seine Unschuld verloren. Kurz darauf schlägt die Aggression der jungen Männer um in Gewalt und auch dies zeichnet die aufbrausende Partitur eindrucksvoll nach. Die Figuren fallen übereinander her, es wird nicht mehr gesungen sondern nur noch geschrien. Die Charaktere ertrinken und versinken im Höllenlärm. Es herrscht also musikalisch „Acqua alta“ in Venedig und spätestens hier macht Wolf-Ferrari deutlich hörbar, mit welchem Pessimismus er komponiert, wie schnell die scheinbar heitere Stimmung umschlagen kann in ein Untergangsszenario.

Was am Ende der Oper bleibt, ist die melancholische Abschiedshymne, die wir nach dieser gewaltigen Zuspitzung und deutlich hörbaren Rissen in Wolf-Ferraris komponierter Traumwelt umso beklemmender hören müssen. Ebendiese liedhafte Hymne wurde übrigens umgehend ins venezianische Volksliedgut aufgenommen und mit dieser schlichten Melodie hat Wolf-Ferrari wohl etwas Unsterbliches geschaffen. Im Jahr 1948 erklang sie bei seiner Beerdigung auf San Michele und mit Wolf-Ferraris Sarg trug die Trauergemeinde auch ein Stück unerfüllbare Sehnsucht zu Grabe.



Qi Wang, Alicia Grünwald, Dares Hutawattana, Dagur Þorgrímsson, María Agustina Calderon, Filipp Modestov

DEM TOD EINEN PLATZ IM RAUM GEBEN

Rosamund Gilmores Inszenierung eines venezianischen Lustspiels

Selten findet sich ein Werk der Operngeschichte, in dessen Rezeption und Wahrnehmung, der Kontext einen mindestens so bedeutenden Stellenwert einnimmt wie die Handlung. Der Kontext des Raumes, der bei Wolf- Ferraris „Il Campiello“ sogar Titelstiftend ist, ebenso aber der Kontext der Entstehung der Oper und der Spielzeit der Vorlage, dem Stück von Carlo Goldoni.

Wir sind in Venedig. Ein Ort, der in ständiger Bedrohung eines Unterganges steht. Nicht erst seit der Verkehr der Kreuzfahrtschiffe die Sedimente in der Lagune abträgt.

Goldoni setzt seine Handlung in diese dem Untergang geweihte Stadt im Jahr 1756. Eine Zeit, in der die Nationalstaaten beginnen, die Geschieke auf dem Europäischen Kontinent Stück für Stück in neue Bahnen zu lenken. Die Lokalen Mächte, die die Kultur und Politik des Kontinents über viele Jahre geprägt hatten verlieren mehr und mehr an Bedeutung. Zwei Neapolitaner, die ihre Heimat bereits verloren haben begegnen uns sogar im Stück. Aber eben auch Venedig nähert sich dem Ende seiner vormaligen Größe. Verwickelt in Kämpfe an fernen Orten und mit einer aus der Zeit gefallenen Wirtschaft, die vor allem auf Luxusgüter wie feine Stoffe und Glas ausgelegt ist. Armut und Bedeutungsverlust sind allgegenwärtige Themen für den Stadtstaat. Auch die in Kriegen verlorenen männlichen Generationen lassen viele jungen Frauen die Stadt verlassen und Heirat wird oft im Kontext finanzieller Mittel arrangiert.

Ermanno Wolf- Ferrari wählt diese Umstände als Schauplatz für sein Werk.

Und den Kontext Wolf- Ferraris Lebens wählt Rosamund Gilmore als Schauplatz ihrer Inszenierung als Kontrastpunkt zum dem Liebeswirrwarr der Venezianischen Gesellschaft.

Venedig im Jahre 1936.

In verbleichenden Farben finden sich immer wieder Hinweise auf den Nahenden Faschismus und den damit verbundenen Untergang der Menschlichkeit.

Ein Wirt und Freund der Menschen auf dem Campiello lässt die Propaganda dieser gesellschaftlichen Neuordnung Stück für Stück in die jungen Gemüter der Venezianer einfließen, deren Gedanken auf die Liebesdramen vor ihrer Nase gerichtet sind.

Zwischen Liebe und Sehnsucht mischen sich Feindseligkeiten und Gewalt. Immer wieder wird das realistische Spiel der Figuren durch abstrakte Bilder und Bewegungen gebrochen, die den Blick weiten, weg von den Alltäglichen Problemen, auf eine Kraft, die vom Hintergrunde aus das Leben korrumpiert. Wie das steigende Wasser, dass das im Sand versinkende Venedig und dessen Lebensraum zu vernichten droht.

Aber erst die Menschen verleihen Venedig und dem Campiello seine Schönheit und Liebenswürdigkeit. Der Platz wird durch sie erst zum Leben erweckt. Ohne diese Menschlichkeit ist selbst der schönste Fleck auf Erden nichts mehr wert. Durch diese Erkenntnis entsteht eine unheimliche Melancholie, wenn Gasparina sich von ihrem geliebten Campiello verabschiedet. Denn es steht fest: der Abschied Gasparinas ist nicht nur ein Abschied von einem Ort, sondern auch ein Abschied von dem Lebensgefühl ihrer Jugend und ein Abschied von der Friedlichkeit der Welt.



Alicia Grünwald, Volker Wahl, Alexander Voronov, Máté Harczeg



Alicia Grünwald, Niklas Mayer, Qi Wang, Klaus Müller, Volker Wahl



Anastasia Churakova, Alicia Grünwald, Donata Meyer-Krainixfeld



Jakob Hoffmann, Yekaterina Badeso



Anastasia Churakova, Niklas Mayer



Ensemble

BIOGRAFIEN

MÁTÉ HERCZEG (ASTOLFI)



Der ungarische Bariton studierte an der Franz-Liszt-Musikakademie in Budapest. Bereits als Student debütierte er am Palast der Künste in Budapest als Aeneas in Purcells *Dido and Aeneas*. Máté Herczeg ist Preisträger mehrerer Wettbewerbe, darunter des Éva-Andor-Gesangswettbewerb (2. Preis, 2018), des Internationalen József-Simándy-Gesangswettbewerb (Sonderpreis, 2016). Er gewann u.a. Stipendien der Bank of China (2019) und der Republik Ungarn (2015/16). 2017 wurde er zur Teilnahme an einem Meisterkurs bei Thomas Quasthoff in Berlin ausgewählt. 2017 und 2018 war er Stipendiat des Encuentro de Música y Academia de Santander in Spanien, wo er in Konzerten und Rezitalen zu hören war und an Meisterkursen bei John Graham-Hall und Francisco Araiza teilnahm. Derzeit studiert er an der Universität Mozarteum Salzburg im Masterstudiengang Oper und Musiktheater bei Kai Röhrig sowie in der Gesangsklasse von Christoph Strehl. Sein Opernrepertoire umfasst derzeit u.a. Mozarts *Papageno* (*Die Zauberflöte*), Offenbachs *Jupiter* (*Orpheus in der Unterwelt*), Leoncavallos *Silvio* (*Pagliacci*), sowie Tan Duns Seikyo (*TEA: A Mirror of Soul*). Er debütiert 2022 bei den Salzburger Festspielen in der Oper *Der Teufel mit den drei goldenen Haaren* von SJ Hanke.

JAKOB HOFFMANN (ASTOLFI)



Der in München geborene Bariton Jakob Hoffmann hatte seinen ersten Gesangsunterricht von 2011-2014 bei Florian Dengler. Während dieser Zeit sang er in Vokalensembles und Chören wie dem Schwäbischen-Oratorium-Chor, der Chorakademie Bayerisch-Schwaben, sowie dem Bayerischen Landesjugendchor. Im Oktober 2014 begann er sein Bachelorstudium im Fach Gesang bei Andreas Macco an der Universität Mozarteum Salzburg und wirkte bereits bei mehreren Produktionen des Departments für Oper und Musiktheater mit. In einer Inszenierung von „*Le Nozze di Figaro*“ (Regie Karoline Gruber) sang er sowohl den Bartolo wie auch den Antonio und verkörperte beide Rollen bei einem Gastspiel in Hangzhou (China) im Mai 2017. Im Juni 2018 stand er in die Rolle des Starveling in B. Britten's „*A Midsummer Night's Dream*“ auf der Bühne. Seit Oktober 2019 studiert Jakob Hoffmann im Masterstudium Oper und Musiktheater an der Universität Mozarteum Salzburg in der Opernklasse von Kai Röhrig und Karoline Gruber, sowie weiterhin in der Gesangsklasse von Andreas Macco. Seit Beginn des Masterstudiums war er bereits in mehreren Opernproduktionen auf der Bühne zu erleben. So in den Rollen des Acamante in der Oper „*La Critica*“ von N. Jommelli, des Filmregisseurs in der Oper „*Radames*“ von P. Eötvös (Regie Christian

Poewe), des Seikyo in „Tea: A Mirror of Soul“ von Tan Dun (Regie Wolf Widder), des Papageno in „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart (Regie Alexandra Szemerédy und Magdolna Parditka), sowie in der Rolle des Jupiter in „Orpheus in der Unterwelt“ von Jacques Offenbach (Regie Rosamund Gilmore). Seit Oktober 2019 ist er Teil des Ensembles „BachWerkVokal“, welches von Gordon Saffari geleitet wird.

REGINA KONCZ (GASPARINA)



Die ungarische Sopranistin Regina Koncz wurde in 1995 in Serbien geboren. Nach der medizinischen Mittelschule zog sie nach Ungarn und absolvierte von 2014 bis 2019 gleichzeitig Studien in Anglistik und klassischer Gesang an der Universität der Wissenschaften Szeged. Die junge Koloratursopranistin gewann den ersten Preis beim Internationalen Vera-Kovács-Vitkay-Gesangswettbewerb in Serbien (2017), den dritten Preis beim Internationalen József-Simnándy-Gesangswettbewerb in Ungarn (2018) und den ersten Preis beim Internationalen Giangiaco Guelfi-Gesangswettbewerb in Italien (2019). Seit Oktober 2019 belegt Regina Koncz an der Universität Mozarteum Salzburg den Studiengang Oper und Musiktheater in der Opernklasse von Kai Röhrig sowie in der Gesangsklasse von Andreas Macco. Im Rahmen ihres Studiums aufführte sie die Rollen von Belinda in Purcells „Dido and Aeneas“, der Gretel in Humperdincks „Hänsel und Gretel“, der Palmira in Jommellis „La Critica“, der Opernregisseurin in „Radames“ von Péter Eötvös, der Lan in Tan Duns „Tea: A Mirror of Soul“, der Königin der Nacht in Mozarts „Die Zauberflöte“. Unter anderem hat sie die Meisterkurse von Sylvia Sass, Éva Bátor, Vesselina Kasarova u.a. teilgenommen.

YEKATERINA BADESO (GASPARINA)



Die in Kasachstan geborene Sopranistin Yekaterina Badeso studiert seit 2021 in der Opernklasse von Kai Röhrig und Rosamund Gilmore und ist seitdem auch Mitglied der Gesangsklasse von Prof. Andreas Macco. Zu ihrem Repertoire gehören Rollen wie Susanna (Le nozze di Figaro, Mozart) und Musetta (La bohème, Puccini). Sie absolvierte Meisterkurse bei Brigitte Fassbaender und Inga Kalna und gibt regelmäßig Liederabende. Yekaterina Badeso spricht Spanisch, Deutsch, Italienisch, Russisch und Kasachisch.

ALEXANDER VORONOV (FABRIZIO)



Alexander Voronov wurde 1992 in Moskau geboren, er studierte an der Hochschule für Musik am Moskauer Konservatorium von Tschairowsky, die er als Chordirigent abschloss. Seit 2013 studiert er Gesang am Mozarteum Salzburg bei Mario Diaz Varas und seit 2019 Lied und Oratorium bei Wolfgang Holzmaier und Stefan Genz. 2021 hatte Alexander sein Operndebüt in Russland, man konnte ihn als König Treffs in „Die Liebe zu den drei Orangen“ von S. Prokofiev auf der Bühne des Perm Opern- und Ballet Theaters sehen. Wiederaufnahme ist 2022 am Theater Stanislavky und Nemirovich-Danchenko. 2019 gab Alexander sein Debüt als Sarastro im Daegu Opera House, Südkorea. 2017/2018 war Alexander Voronov in „Lohengrin“ von S. Sciarrino bei der Osterfestspiele Salzburg und in der Elbphilharmonie Hamburg zu sehen. 2016 war er bei der Kinderfestspiele Salzburg als Cuno in „Der Freischütz“ von C. M. von Weber zu sehen. Als Simone in „Gianni Schicchi“ von G. Puccini war er in Bergen Summer Opera zu Gast. An der Universität Mozarteum Salzburg war Alexander als Gremin (2017), Simone (2018) und als Seneca (2015) zu sehen.

FILIPP MODESTOV (DONA CATE)



Der Tenor Filipp Modestov wurde 1999 in der sibirischen Stadt Krasnojarsk, Russland geboren. Er ist Preisträger des Dmitri Hvorostovsky Stipendiums für hohe Leistungen im Musikbereich, Gewinner des Elena Obratsova Kammermusikwettbewerbs (St. Petersburg). Seit 2021 studiert er Gesang im Masterstudium an der Universität Mozarteum in der Gesangsklasse von Mario Antonio Diaz Varas. 2017–2021 studierte er Operngesang im Bachelorstudium am Moskauer Staatlichen A.G. Schnittke-Musikinstitut. Außerdem schloss er das Bachelorstudium Linguistik (interkulturelle Germanistik) am Institut für Philologie und Sprachkommunikation der Sibirischen Föderalen Universität. Er hat wissenschaftliche Publikationen, wurde mit dem Grant von dem Bayerischen Hochschulzentrum BAYHOST für semiotische und linguokulturologische Wagner-Forschung ausgezeichnet. Als Solist sang er im Opernstudio des Schnittke-Musikintituts Partien wie Wolodja Gawrilow in Shchedrins *Nicht nur Liebe*, Gritzko in Mussorgskijs *Der Jahrmarkt von Sorotschintzi*, Don Ottavio in Mozarts *Don Giovanni*. Seine Auftritte als Dona Cate in *Il Campiello* bilden sein Debüt in dieser Rolle im Opernstudio der Universität Mozarteum.

DONATA MEYER-KRANIXFELD (LUCIETA)



Die österreichische Sopranistin Donata Meyer-Kranixfeld begann ihre musikalische Ausbildung im Alter von sieben Jahren im Atelier des Arts Lilian Lambert in Brüssel, Belgien. 2012 zog sie nach Salzburg, um am ART-ORG St. Ursula Salzburg eine vertiefende gesangliche Ausbildung zu erhalten. 2012 begann sie privaten Gesangsunterricht bei Dr. Yvonne Hartinger zu nehmen und wurde 2013 Mitglied des Collegium Vocale der Bachgesellschaft Salzburg unter der Leitung von Albert Hartinger, bei dem sie ab 2014 im Vorbereitungslehrgang Gesang der Universität Mozarteum Salzburg studierte. 2017 wurde sie an der gleichen Universität in den Studiengang Bachelor Gesang in die Klasse von Bernd Valentin aufgenommen. Während dieses Studiums wirkte sie an zahlreichen Produktionen der Opernklassen wie A Midsummer Night's Dream von Britten und Les contes d'Hoffmann von Offenbach mit. Donata Meyer-Kranixfeld war 2018 Preisträgerin des 38. Dušek-Wettbewerb in Prag. Im Juni 2021 schloss sie ihren Bachelor ab und gab ihr Rolendebüt als Erste Dame in Mozarts Zauberflöte unter der musikalischen Leitung von Kai Röhrig und in der Regie von Alexandra Szemerédy und Magdolna Parditka. Im Oktober 2021 trat sie ihr Masterstudium an der Universität Mozarteum Salzburg in der Opernklasse unter der Leitung von Kai Röhrig und Rosamund Gilmore an. Ihre erste Rolle als Teil der Klasse war die der Diana in Orpheus in der Unterwelt von Offenbach im Dezember 2021.

DARES HUTAWATTANA (LUCIETA)



Die thailändische Sopranistin Dares Hutawattana wurde in Bangkok geboren und begann ihre Gesangsausbildung im Alter von dreizehn Jahren. Ihr erster Bachelordiplom hat sie an der Mahidol University in Thailand erworben. An der Universität Mozarteum Salzburg hat sie sowohl ihr zweites Bachelorstudium als auch ihr Masterstudium im Studiengang Oper und Musiktheater in der Gesangsklasse von Mario Diaz sowie in der Opernklasse von Karoline Gruber und Kai Röhrig abgeschlossen und schließt ihre postgraduale Ausbildung in diesem Semester ab. 2017 debütierte sie in Italien mit den Hauptrollen von Königin Angelica und Fiordiligi in Roberto Scarcella Perinos Oper Furiosus im Rahmen einer Gastproduktion von der International Opera Theater of Philadelphia. 2021 hat sie im Rahmen eines Meiterkurses mit Ilona Tokody intensiv gearbeitet und seither nimmt sie Gesangsunterricht regelmäßig bei Katharine Goeldner. Das Opernrepertoire umfasst folgende Partien: Mozarts Fiordiligi (Cosi fan tutte), Haydns Flaminia (Il mondo dellaluna), Purcells Second Witch (Dido and Aeneas), Jommellis Gioconda (La critica), Telemanns Quiteria (Don Quichotte), Offenbachs Juno (Orpheus in der Unterwelt), Puccinis Masetta und Mimì (La bohème), Donizzettis Adina (L'elisir d'amore) sowie Tan Duns Lan (TEA: A Mirror of Soul).

KONSTANTIN IGL (DONA PASQUA)



Der Tenor Konstantin Igl erhielt seine erste sängerische Ausbildung in der Gesangsklasse des Tenors Ferdinand Seiler am musischen Gnadenhal-Gymnasium in Ingolstadt, wo er bereits 2014 in der Rolle des Aeneas in Henry Purcells Oper „Dido und Aeneas“ entscheidende Bühnenerfahrung sammeln konnte. Im Anschluss an sein Abitur folgte ein Lehramtsstudium für Gymnasien in den Fächern Mathematik und Musik in München, welches er mit dem ersten Staatsexamen beendete. Währenddessen erhielt er Gesangsunterricht bei der Sopranistin Susanne Antonia Starke. Seit 2018 studiert er in der Gesangsklasse von Christoph Strehl an der Universität Mozarteum Salzburg, wo er bereits einige Opernproduktionen und Konzerte mitgestaltet. Konstantin Igl ist Teil des Ensembles BachWerkVokal, mit welchem er regelmäßig Musik Bachs, aber auch zeitgenössische Werke in kleiner Besetzung zur Aufführung bringt. Außerdem ist er als Interpret von Kirchenmusik im Münchner Liebfrauentempel oder der Münchner Theatinerkirche bekannt.

ANASTASIA CHURAKOVA (GNESE)



Anastasia Churakova, lyrische Sopranistin begann ihre musikalische Ausbildung in Moskau und absolvierte das Klavierkonzertfachstudium. Derzeit ist sie Masterstudentin am Mozarteum bei Mario Diaz und Wolfgang Holzmair/Stephan Genz (Lied). Im Herbst 2022 präsentiert die Sopran einen Russischen Liederabend beim St. Gellert Festival, wo Alessandro Misciasci die Partie des Klaviers übernimmt. Im Juni singt sie die Solopartie bei Stabat Mater von Rossini in Berchtesgaden. Im Mai 2022 tritt Churakova beim Konzert für Friede auf. Seit August 2021 startete die Sopran ihre Zusammenarbeit mit der Belcanto Global Arts Europe Agentur. August 2021 brachte Churakova eine Serie von Open-Air Konzerten in Deutschland mit der Nordwestdeutsche Philharmonie unter der Leitung von Jonathon Heyward. Später im August trat die Sängerin mit der Plevens Philharmonie und Nayden Todorov als Dirigent in Bulgarien auf. Im Rahmen des Gut Immling Festivals wurde Churakova für Saisonen 2016–19 als Tebaldo, Giannetta, Ännchen und Zerlina eingeladen. Churakova's Repertoire umfasst auch einen großen Schatz an Barock Musik. So trat sie mit dem Ensemble Echo die Rheno in Salzburg auf.

MARIA AGUSTINA CALDERON (GNESE)



Maria Agustina Calderon wurde 1992 in La Plata geboren. Die junge Sopranistin studierte von 2012 – 2016 am Conservatorio Superior de Música Félix T. Garzón in Córdoba Operngesang (B.A.) und Musik auf Lehramt (Educación Superior). Von 2017–2019 war sie als Stipendiatin der Stiftung Fundación Musica de Cámara in Buenos Aires. Sie hatte im Rahmen des Stiftungsprogramms Unterricht bei Guillermo Angel Opitz. Sie gewann 2017 in Buenos Aires den ersten Preis im XIX. Nationalwettbewerb für NachwuchsoперnsängInnen La Scala de San Telmo. Zusätzlich besuchte sie Meisterkurse bei Javier Camarena (Mexico), Barbara Bonney, Andreas Scholl, David Gowland (JPYAP Royal Opera House Covent Garden, London), Peter Berne, Enrico Reggiolo (Italien), Andre Heller-Lópes (Brasil) Ana Sirulnik Alejandra Malvino, Elisabeth Waise, (Argentinien), Solange Merdinian (USA). Seit 2019 studiert Maria Agustina Calderon an der Universität Mozarteum Salzburg den Studiengang Oper und Musiktheater. Sie studiert bei Juliane Banse. Seit Beginn des Masterstudiums war sie bereits in mehreren Opernproduktionen auf der Bühne zu erleben, so als „Severino“ in Niccolò Jommellis „La Critica“, sowie als Puppet Monk in Tan Duns „Tea: a Mirror of Soul“, „Papagena“ in W. A. Mozarts „Die Zauberflöte“ und als „Eurydice“ in Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“. In Mai 2022 wird sie ihren Masterabschluss als „Gnese“ in Wolf Ferraris „Il Campiello“ singen.

ALICIA GRÜNWARD (ORSOLA)



Alicia Grünwald wurde in München geboren und erhielt mit 6 Jahren ihren ersten Klavierunterricht. Im Oktober 2014 begann sie ihr Klavierstudium an der Hochschule für Musik und Theater München bei Hewig-Tröscher. Sie absolvierte ihren Abschluss mit 1,0 und fing noch im selben Jahr ihr Gesangsstudium an der Universität Mozarteum Salzburg bei Bernd Valentin an. Wichtige Impulse erhielt sie seither unter anderem bei Vesselina Kasarova und der spanischen Mezzosopranistin Maite Arruaberena. Alicia Grünwald hat regelmäßige solistische Engagements innerhalb und außerhalb von München und Salzburg, unter anderem in den Bereichen Oratorium, Lied und Oper. Sie tritt regelmäßig als Solistin in dem Barockensemble BachWerkVokal Salzburg von Gordon Safari auf und wirkte in der Konzertreihe Cantate um 1715 unter der Leitung von Johanna Soller mit. Außerdem verkörperte sie unter anderem im Theater Kaufbeuren in der Barockoper Diana Amante von G. A. Bernabei die Rolle der Leucilla und gestaltete mit dem ABACO-Orchester unter Vitali Alekseenok die Kindertotenlieder von Gustav Mahler.

NIKLAS MAYER (ZORZETO)



Der deutsche Tenor Niklas Mayer wurde 1992 in Heidelberg geboren. Während seiner Schulzeit beschäftigte er sich hauptsächlich mit Rock- und Popmusik und war später in einigen Formationen regional und überregional aktiv. Im Zuge seines Abiturschlusses, mit dem Schwerpunkt Musik am Leibniz-Gymnasium Östringen, traf der Tenor seine erste Gesangslehrerin, die Mezzosopranistin Astrid Siebe-Wagner. Im Jahr 2013 begann der Tenor ein Lehramtsstudium an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe und nahm weiterhin Unterricht bei Astrid Siebe-Wagner. Im Jahr 2015 entschied er sich, sich ganz dem Gesang zu widmen und nach Salzburg zu gehen, wo er seinen Lehrer und Mentor, Mario Diaz, traf. Seit 2016 studiert Niklas Mayer in der Gesangsklasse von Mario Diaz und seit 2021 in der Opernklasse von Kai Röhrig. Im September 2021 war der Tenor zuletzt als Don Ottavio mit den jungen Wiener Philharmonikern im Wiener Konzerthaus zu hören. Im August wird Niklas Mayer im Rahmen des Young Singers Projects der Salzburger Festspiele bei der Kinderoper „Der Teufel mit den drei goldenen Haaren“ mitwirken.

DAGUR ÞORGRÍMSSON (ZORZETO)



Der isländische Tenor Dagur Þorgrímsson wuchs im Norden Islands in einer kleinen, an kulturellen Aktivitäten reichen Gemeinde auf. Als Kind studierte er Klavier, Gitarre und Gesang und sammelte erste Bühnenerfahrungen. Es folgte ein klassisches Gesangsstudium an der Musikschule unter der Leitung von Michael Jón Clarke und Daniel Þorsteinsson. 2018 schloss er sein Bachelorstudium Gesang an der Isländischen Akademie der Künste ab, an der Hanna Dóra Sturludóttir, Kristinn Sigmundsson, Ólöf Kolbrún Harðardóttir und Þóra Einarsdóttir seine Lehrer waren. Im Herbst 2019 begann Dagur Þorgrímsson sein Masterstudium Oper und Musiktheater an der Universität Mozarteum Salzburg in der Gesangsklasse von Christoph Strehl sowie in der Opernklasse von Kai Röhrig. Im Herbst 2020 spielte er eine der vier Rollen in der Uraufführung von Friðrik M. Guðmundssons Oper Ekkert er sorglegra en manneskjan (Nichts ist tragischer als der Mensch) in der Regie von Adolf Smári Unnarsson in Reykjavík. An der Universität Mozarteum war er als Prince in Tan Duns TEA: A Mirror of Soul in der Regie von Wolf Widder. Danach als Tamino in Mozarts Zauberflöte und zuletzt als Orpheus und Merkur in J. Offenbachs Orpheus in der Unterwelt, unter der musikalischen Leitung von Kai Röhrig zu erleben.

QI WANG (ANZOLETO)



Der Bassist Qi Wang wurde in China geboren. Nach Abschluss seines Gesangstudiums am Sichuan-Konsevatorium für Musik in Chengdu kam er im Jahr 2017 nach Deutschland, um seine musikalischen Kenntnisse zu vertiefen. Hier setzte er seine Ausbildung bei Lehrern wie Liang Li, Peter Berne, Yvi Jänicke, Carola Theill, und Claar ter Horst fort. 2019–2021 studierte er an der Universität Mozarteum in Salzburg Master Oper und Musiktheater in der Opernklasse Kai Röhrig sowie in der Gesangsklasse von Andreas Macco. Seit 2021 Wintersemester studiert er weiter Postgraduate Gesang an der Universität Mozarteum. Im Jahr 2020 wirkte er in den Opernproduktionen von B. Britten's *Owen Wingrave* (Regie: Alexander von Pfeil; musikalische Leitung: Gernot Sahler) als Spencer Coyle sowie auch von Tan Dun's *Tea: A Mirror Of Soul* (Regie: Wolf Widder; musikalische Leitung: Kai Röhrig) als Emperor mit. Im Juni 2021 stand Qi Wang in der Oper *Die Zauberflöte* von W. A. Mozart (Regie: Alexandra Szemeredy und Magdolna Parditka; musikalische Leitung: Kai Röhrig) als Sarastro auf der Bühne des Mozarteums. Qi Wang ist Preisträger des Gesangswettbewerbs der Kammeroper Schloss Rheinsberg 2022. Im Juli 2022 wird er die Rolle des Osmin in W. A. Mozarts *Die Entführung aus dem Serail* in Rheinsberg verkörpern. Neben regelmäßigen Auftritten auf der Opernbühne steht auch das Lied und Oratorium im Zentrum seines Interesses.

KAI RÖHRIG (MUSIKALISCHE LEITUNG)



Der Dirigent Kai Röhrig studierte an der Kölner Musikhochschule und an der Universität Mozarteum Salzburg in der Klasse von Michael Gie-len, ferner belegte er regelmäßig Sommerkurse bei Rolf Liebermann. Er ist Preisträger der Internationalen Stiftung Mozarteum, die ihn mit der „Bernhard-Paumgartner-Medaille“ auszeichnete. Als musikalischer Assistent arbeitete er bei den Bayreuther und den Salzburger Festspielen. Als Protégé von Bernard Haitink war er beim European Union Youth Orchestra, bei der Sächsischen Staatskapelle Dresden und beim Concertgebouw Orkest in Amsterdam engagiert. Mehrere Jahre lang arbeitete er als Assistent von Pierre Boulez mit verschiedenen Orchestern in Salzburg, Wien und Paris zusammen. Nach Stationen als Kapellmeister war Kai Röhrig mehrere Jahre lang Musikdirektor des Salzburger Landestheaters. In zehn Spielzeiten dirigierte er hier mehr als vierhundert Vorstellungen. Daneben trat er in den zurückliegenden Jahren regelmäßig an der Deutschen Oper am Rhein, an der Staatsoper Hannover, am Staatstheater am Gärtnerplatz in München, am Innsbrucker Landestheater sowie als Gastdirigent am Königlichen Opernhaus in Kairo in Erscheinung. Seit Oktober 2014 ist er als Professor und musikalischer Leiter der Opernklasse an der Universität Mozarteum in Salzburg tätig. Im Rahmen des Festivals zur Europäischen Kulturhauptstadt RUHR.2010 dirigierte er eine Produktion von Hans Werner Henzes Oper *Das Wundertheater*. Bei den Salzburger Festspielen dirigierte er im Rahmen des YSP Produktionen der *Zauberflöte*, der *Entführung aus dem Serail* sowie Vorstellungen von *La Cenerentola*. Konzerte führen Kai Röhrig regelmäßig ans Pult des Salzburger Mozarteum Orchesters. Gastspiele gab er in den zurückliegenden Jahren mit Orchestern wie dem koreanischen KBS-Symphony-Orchestra, dem Slowenischen Radio-Sinfonie-Orchester, dem Sinfonieorchester Vorarlberg, der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, den Nürnberger Symphonikern, den Düsseldorfer Symphonikern und der Neuen Philharmonie Westfalen. Sein Debüt in der Berliner Philharmonie gab er am Pult des Deutschen Sinfonie Orchesters. Bei seinem Debüt in der Tonhalle Zürich dirigierte er eine Uraufführung von Boris Mersson sowie die 14. Symphonie von Dmitri Schostakowitsch. Mit den Salzburg Orchester Solisten verbindet Kai Röhrig eine mehr als zehnjährige Zusammenarbeit und zahlreiche gemeinsame Auftritte in Salzburg und bei internationalen Festivals. Seit vielen Jahren widmet sich Kai Röhrig intensiv der zeitgenössischen Musik. Er leitete zahlreiche Uraufführungen, darunter Werke von Komponisten wie Wolfgang Rihm, Adriana Hölszky, Herbert Grassl, Fausto Tuscano und Hossam Mahmoud sowie österreichische Erstaufführungen von Hans Werner Henze, Manfred Trojahn, Steve Reich und Salvatore Sciarrino. Er arbeitet regelmäßig mit renommierten Ensembles wie dem OENM, Ensemble NAMES, Musikfabrik NRW und Ensemble Chromoson zusammen.

ROSAMUND GILMORE (REGIE)



Rosamund Gilmore, 1955 in Esher nahe London geboren, begann schon früh mit ihrer Ausbildung als Tänzerin, zunächst an der Elmhurst Ballet School in London und ab 1972 an der John Cranko Schule in Stuttgart. Erste Engagements führten sie nach Augsburg, Kassel und Bonn. 1979 gründete sie gemeinsam mit dem Komponisten Franz Hummel die Laokoon Dance Group, mit der sie als Choreographin 14 Tanztheaterwerke schuf, und die sich als eine der erfolgreichsten Tanztheater-Gruppen der 1980er-Jahre etablierte. Für ihre Choreographien, u.a. Egmont-Trilogie, H-Moll-Messe und Blaubart (für das ZDF verfilmt), wurde Rosamund Gilmore mit dem Kulturpreis der Stadt Mannheim (1987) und dem Bayerischen Kulturpreis (1989) ausgezeichnet. 1987 übernahm sie mit der Uraufführung von Franz Hummels Luzifer am Theater Ulm ihre erste Opernregie, der rasch weitere folgten, so dass sich Rosamund Gilmore mit Beginn der 90er-Jahre das Inszenieren von Werken des Musiktheaters in den Fokus ihres Schaffens stellte. Neben Franz Hummels Gesualdo, Styx sowie Der Richter und sein Henker brachte sie u.a. Opern von Günther Bialas (Aus der Matratzengruft), Johannes Kalitzke (Molière oder Die Henker der Komödianten) Sidney Corbett (Noach und Keine Stille außer der des Winde) sowie Georgio Battistelli (El otoño del patriarca) zur Uraufführung. Parallel dazu erarbeitete sie sich große Opern-Repertoire aller Musikepochen: Von Monteverdi (L'Orfeo, L'incoronazione di Poppea) über Händel (Rodelinda, Messiah) und Mozart (Don Giovanni, Die Zauberflöte) bis hin zu Bizet (Carmen), Gounod (Roméo et Juliette), Tschaikowsky (Eugen Onegin), Puccini (Madama Butterfly, La Bohème, Turandot), Verdi (Il trovatore, Un ballo in maschera) und Wagner (Der fliegende Holländer, Tannhäuser, Tristan und Isolde, Parsifal, Der Ring des Nibelungen). Den größten Raum beanspruchten schließlich die Werke des 20. Jahrhunderts: Chronologisch angeführt von Bartók (Der wunderbare Mandarin, Herzog Blaubarts Burg), Berg (Wozzeck), Prokofjew (Die Liebe zu den drei Orangen), Janáček (Das schlaue Fuchslein) und Richard Strauss (Daphne, Ariadne auf Naxos, Der Rosenkavalier) über Viktor Ullmann (Der König von Atlantis), Bohuslav Martinů (The Greek Passion), Leonard Bernstein (West Side Story), Bruno Maderna (Satyricon), Peter Maxwell Davies (Missa super l'homme armé) Mauricio Kagel (Aus Deutschland) Luciano Berio (Un re in ascolto), Antonio Bibalo (Gespenster), James MacMillan (Búsqueda) bis hin zu Alexander Goehr (Sonata about Jerusalem), Peter Eötvös (Tri sestri), Adriana Hölsky (Bremer Freiheit), Beat Furrer (Die Blinden), Detlev Glanert (Der Spiegel des großen Kaisers, Nijinskis Tagebuch) und Guo Wenjing (Wolf Club Village). Zu den zahlreichen Opernhäusern, an die Rosamund Gilmore engagiert wurde und wird gehören die Staatstheater von Kassel, Darmstadt, Braunschweig und Wiesbaden, das Staatstheater am Gärtnerplatz München, die Oper Kiel, das Theater Bremen, die Oper Frankfurt sowie die Oper Leipzig. Zweimal wurde die Regisseurin für den Deutschen Theaterpreis Faust nominiert: 2007 für die Uraufführung Keine Stille außer der des Windes von Sidney Corbett sowie 2009 für die Uraufführung von Franz Hummels Oper Der Richter und sein Henker. Seit Oktober 2021 ist sie Lehrende für Musikdramatische Darstellung an der Universität Mozarteum Salzburg.

THERSA MARIA STAINDL (BÜHNE)



Theresa Maria Staindl, 1996 in Salzburg geboren, studiert seit Herbst 2016 Bühnen- und Kostümgestaltung, Film- und Ausstellungsarchitektur an der Universität Mozarteum Salzburg in der Klasse von Henrik Ahr. Während des Studiums entstehen erste eigene Arbeiten am Theater im Kunstquartier, wie zum Beispiel „Fatzer“ (Regie: Jonathan Heidorn), „Let's Play: Mann ist Mann“ (Regie: Diana Merkel). Weitere Erfahrungen im Bereich des Kostümbilds sammelte sie mit „Utopia“ (Regie: Milena Mönch) im Rahmen des Literatur Fest Salzburg 2017. Für Opernregisseur Alexander von Pfeil gestaltet sie im Frühjahr 2019 das Kostümbild für „Les Contes D'Hoffmann“. Im Herbst 2019 gestaltet sie das Kostümbild für die Uraufführung von „Pippi Langstrumpf“, einer Kinder und Familien Oper, gemeinsam mit Richard Glöckner (Regie) und Lisa Behensky (Bühne). Seit dem Sommer 2020 sammelt sie auch im Film Erfahrungen und ist neben Ihrem Studium freiberuflich als Ausstatterin und Stylistin für Musikvideos, Kurz- und Werbefilme in Salzburg und Wien tätig. Im Frühjahr 2022 entwirft sie in einer Kooperation mit dem Department für Oper und Musiktheater der Universität Mozarteum das Bühnenbild für „Il Campiello“.

SELINA SCHWEIGER (KOSTÜME)



Selina Schweiger wurde im Jahr 2000 im Burgenland geboren und maturierte 2018 an der Modellschule – einem Gymnasium mit künstlerischem und kulturellem Schwerpunkt – in Graz. Nach der Matura begann sie das Studium der Psychologie an der Paris Lodron Universität Salzburg. 2019 inskribierte sie zusätzlich Bühnen- und Kostümgestaltung, Film- und Ausstellungsarchitektur am Mozarteum Salzburg. Im Rahmen des Studiums arbeitete sie bereits an zahlreichen Theater- und Film-Projekten mit und war unter anderem verantwortlich für Kostüm-, Bühnen- und Set-Design bei Macbeth unter der Regie von Verena Holztrattner sowie bei Medea in den Münchner Kammerspielen unter der Regie von Alek Niemirow. Die Inszenierung von Maß für Maß unter der Regie von Joachim Gottfried Goller wurde 2022 mit dem GenDiverPreis der Universität Mozarteum ausgezeichnet.



Qi Wang, Jakob Hoffmann, Dares Hutawattana

IMPRESSUM

Redaktion:

Kyung Hwa Kang, Eike Mann, Kai Röhrig, Rosamund Gilmore

Layout:

Ernst Blanke

Szenenfotos:

Christian Schneider

Nicht gekennzeichnete Texte sind Originalbeiträge der Redaktion.

Im Zuge der Inszenierung sind keine Tiere zu Schaden gekommen.

Mit freundlicher Genehmigung von UNIVERSAL EDITION AG, WIEN, www.universaledition.com,
in Vertretung von Casa Ricordi S.R.L., Milano